

Editorial : mit der nötigen Sensibilität

Autor(en): **Burkhard, Heidi**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Roundtable zu RAI-Home-Care: «Wichtig ist, klar aufzuzeigen, was das Instrument kann und was es nicht kann»

Mit der nötigen Sensibilität

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Über das neue Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care wird in der Spitex zurzeit intensiv diskutiert. Was bei vielen Voten vergessen wird, ist die zentrale Frage: «Was bringt das neue Bedarfsabklärungsinstrument den Klientinnen und Klienten? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns zuerst bewusst werden, dass hilfs- und pflegebedürftige Personen ein Anrecht auf eine Pflege und Betreuung haben, die ihre Persönlichkeit respektiert und ihnen hilft, ein möglichst grosses Mass an Selbstständigkeit zu bewahren.

Klientinnen und Klienten der Spitex erwarten aber auch, dass die Arbeit professionell geleistet wird. Für eine solch qualifizierte Pflege und Betreuung braucht es die nötigen Informationen. In der schweizerischen Ärzetzung wurde letztes Jahr der Leserbrief einer Ärztin abgedruckt, die nach Einführung von RAI-Home-Care die Pflegenden nur noch als Roboter sieht und das Instrument als reines Kontrollinstrument der Pflegenden bezeichnet. Diese Aussage zeigt, dass nicht unterschieden wird zwischen dem von Inter Rai entwickelten Instrument und dem Instrument, das in der Spitex zur Anwendung kommt.

Nachhaltige Erfolge in der ambulanten Pflege kann nur erreichen, wer die Autonomie älterer Menschen respektiert, den Bedarf professionell abklärt und dabei mit der nötigen Sensibilität die Fragestellung zusammen mit den Betroffenen aufnimmt. Veränderungen finden in allen Bereichen unseres Lebens statt. Mit einer positiven Grundeinstellung fällt es uns leichter, die Veränderungen anzugehen und wie immer das Beste daraus zu machen.

Heidi Burkhard, Geschäftsleiterin Spitex Kantonalverband Luzern



Eine gemeinsame Spitex-Sprache und eine Weiterentwicklung sowohl der Pflegequalität wie auch der Organisationen selber – das sind Hoffnungen, die mit der Einführung des Bedarfsabklärungsinstrumentes RAI-Home-Care Schweiz verbunden sind. Gleichzeitig gibt es aber noch viele Fragen und einige Mängel bei diesem wichtigen Projekt. Das ist – kurz zusammengefasst – das Resultat eines Roundtable-Gesprächs, initiiert vom Schauplatz Spitex.

Schauplatz Spitex: Welches sind für Sie stichwortartig die drei wichtigsten positiven Punkte im Zusammenhang mit dem neuen Bedarfsabklärungsinstrument RAI-Home-Care?

Martha Paula Kaufmann: Es ist ein Instrument, das – sofern es gesamtschweizerisch eingeführt wird – der Spitex eine gemeinsame Sprache bringt. Das Kernstück des Instrumentes, das MDS (Minimum Data Set), ist eine ausgezeichnete Hilfe, um genau hinzuschauen und genau abzuklären. Und ein dritter positiver Punkt: Die sogenannten Abklärungshilfen in Form eines Nachschlagewerkes unterstützen die fachliche Reflexion und machen wertvolle Handlungsvorschläge.

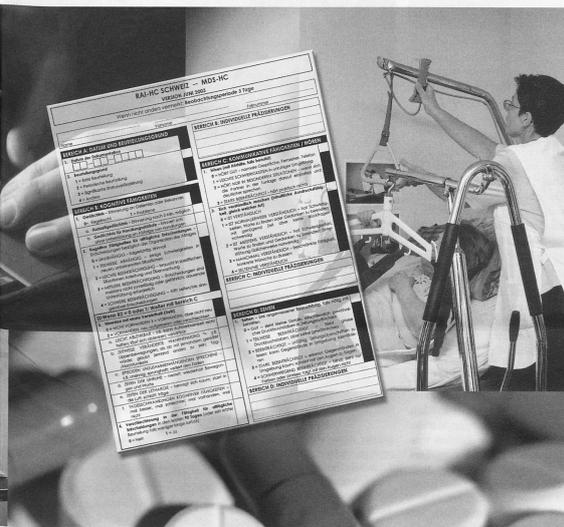
Ursula Isler: Positiv für mich ist, dass das Instrument wissenschaftlich abgestützt und deshalb KVG-kompatibel ist und dass es modul-



artig Erweiterungsmöglichkeiten zulässt. Auch ich sehe in den Abklärungshilfen einen Ansporn im Alltag zum Weiterdenken.

Christa Lanzicher: Ein wichtiger positiver Punkt für mich ist die Vergleichbarkeit von Spitex-Leistungen sowohl auf kantonaler wie auch auf schweizerischer Ebene. Deshalb hoffe ich, dass das Instrument flächendeckend eingeführt wird. Daneben erwarte ich vom RAI-HC positive Anstösse zur Weiterentwicklung der Pflegequalität, aber auch Anstösse zur Organisationsentwicklung.

Roman John: Ich finde das Instrument gut, weil es innerhalb von kurzer Zeit zu einer ganzheitli-



RAI-Home-Care führt zu einer ganzheitlichen Abklärung, ist aber ein pflegelastiges Modell, weil es ursprünglich für den stationären Bereich entwickelt wurde.

chen Abklärung führt, den Menschen und seine Umwelt einbeziehend, und weil es gleichzeitig ein Instrument ist, das von allen Beteiligten – wie Gesundheitsdirektorenkonferenz, Santésuisse und Spitex Kantonalverbänden – anerkannt ist. Mit dem Instrument verbunden ist eine einheitliche Sprache und daraus kann sich auch ein neues Berufsverständnis entwickeln. Beides wird die Arbeit der Spitex stärken.

Schauplatz Spitex: Können Sie nun in ähnlicher Form die drei wichtigsten negativen Punkte oder Mängel benennen, die Sie zurzeit im Zusammenhang mit dem RAI-HC sehen?

Kaufmann: Was mich beim Kennenlernen des Instrumentes enttäuscht hat, ist die Tatsache, dass es sich – anders als beim RAI für die Heime – nicht um ein Gesamtpaket handelt bis hin zum Ressourcenmanagement (Stellenplanung) und zum Qualitätsmanagement (Indikatoren, Resultatmessung). Ich finde es wichtig, dass die Verantwortlichen der Spitex-Organisationen dazu Klarheit haben. Und als zweiten Mangel

stelle ich fest, dass es ein pflegelastiges Instrument ist. Es wurde primär für den stationären Bereich entwickelt, und deshalb wurden Bereiche wie Hauswirtschaft und soziales Netz, die in der Hilfe und Pflege zu Hause sehr wichtig sind, vorerst vernachlässigt.

Isler: Ich möchte die negativen Punkte unter das Stichwort Transparenz stellen. Mir fehlen nach wie vor viele Informationen, obwohl ich versuche, mir mit Hilfe von Unterlagen und via Internet ein konkretes Bild zu machen. Für mich ist zum Beispiel nicht transparent, aus welchen Bausteinen

letztlich das Ganze bestehen soll und welche EDV-Lösungen benötigt werden.

Lanzicher: Nicht als Mangel, aber als Herausforderung betrachte ich als Verbandsvertreterin die Tatsache, dass wir noch sehr viel Motivations- und Überzeugungsarbeit leisten müssen. Die Kosten, die mit dem Instrument verbunden sind, fallen in eine allgemein schwierige Zeit bezüglich Finanzen. Als Mangel betrachte auch ich den schwachen Hauswirtschaftsteil, zumal 50 Prozent unserer Leistungen in diesem Bereich liegen.

John: Das Instrument ist vor allem auf ältere und geriatrische Klientinnen und Klienten ausgerichtet. Damit werden zwar rund 80 Prozent unserer Kundschaft erfasst, aber für Menschen in anderen Situationen ist das Instrument heute leider erst bedingt tauglich. Ich denke vor allem an die Berei-



Am Roundtable nahmen teil:

- Christa Lanzicher, Geschäftsstellenleiterin Spitex Verbund Thurgau
- Roman John, Stellvertreter Spitex Verein Teufen AR, freischaffender Mitarbeiter (RAI-HC-Ausbildner) der Firma Q-System
- Martha Paula Kaufmann, freiberufliche Organisationsberaterin, Pflegefachfrau und RAI-HC-Ausbildnerin, St. Gallen
- Ursula Isler-Baumgartner, Geschäftsführerin Verein Spitexdienstleister Frauenfeld
- Gesprächsleitung: Annemarie Freiser und Kallrin Spring